

EDUCATION BOX 2015



ELTERNARBEIT

Zusammenarbeit mit BildungspartnerInnen

CLAUDIA SCHNEIDER, KRISTINA STRAUSS-BOTKA, BARBARA TINHOFER

ZUSAMMENARBEIT MIT BILDUNGSPARTNERINNEN



ELTERNABEND ZU SEXUALPÄDAGOGIK

Gestalten Sie einen Elternabend zum Thema Sexualpädagogik, denn bereits im Kindergarten sollte dies Thema sein.

Warum lohnt sich die Auseinandersetzung mit Sexualität bereits im Kindergarten?

Kinder sind in ihren Lebensbereichen, egal ob zu Hause, am Weg in den Kindergarten, beim Einkaufen oder im öffentlichen Verkehrsmittel mit vielen Dingen konfrontiert. Dazu gehört auch der eigene Körper und wie der Körper von anderen wahrgenommen wird. Kinder interessieren sich für sich und vergleichen sich auch mit anderen.

Auf Werbeplakaten sehen sie Frauenbilder und Männerbilder, oftmals in sexualisierten Darstellungen. Oft werden an Kinder Erwachsenenthemen herangetragen: „Du flirtest aber schon fleißig!“, „Richtig sexy sieht das aus“, oder sie hören Fragen wie: „Na, hast du schon einen Freund/eine Freundin?“ oder Kommentare wie: „Ein richtiges Mädchen halt/ein richtiger Bub halt!“

Manche Kinder sind auch mit Gewalt bzw. sexualisierter Gewalt konfrontiert. Sie müssen zusehen, wie ihnen nahestehende Menschen Opfer oder TäterInnen werden oder werden direkt Opfer von (sexualisierter) Gewalt.

Außerdem gibt es Kinder, die nicht eindeutig einem von zwei Geschlechtern zugeordnet werden können: intergeschlechtliche oder zwischengeschlechtliche oder Inter*Kinder¹. Sie weichen von der medizinischen Normvorstellung bezüglich „männlicher“ und „weiblicher“ Körper ab. Intersex Neugeborene weisen Merkmale beider Geschlechterpole auf: sichtbare (Genitale) oder/und unsichtbare (Keimdrüsen, Hormone, Chromosomen). In Österreich kommen je nach Definition von Intergeschlechtlichkeit jährlich ca. 20 Kinder intergeschlechtlich auf die Welt, wobei nicht alle bei der Geburt als intergeschlechtlich identifiziert werden (Matt, Eva (2015): Intersex und Recht. In: Schrift.Verkehr. Fachmagazin Intersex. Hg.: Plattform sexuelle Bildung. 1/2015, 26–29, 26; http://sexuellebildung.at/data/fachmagazin_intersex.pdf). „Inter*Kinder sind „unsichtbar“, unauffällig, oftmals „behütet“, dürfen sich nicht nackt zeigen, von niemandem gewickelt werden, nicht an Doktorspielen teilnehmen etc. – zu groß ist die Angst entdeckt zu werden. Eine natürliche Herangehensweise an kindliche Sexualität, wie sie eine psychosexuelle Entwicklung fördert, ist meist nicht gegeben“ (Rothuber, Gabriele (2015): Intersex – eine Herausforderung für die Sexualpädagogik?! In: Schrift.Verkehr. Fachmagazin Intersex. Hg.: Plattform sexuelle Bildung. 1/2015, 4–5, 4; http://sexuellebildung.at/data/fachmagazin_intersex.pdf.

¹ Die Schreibweise Inter* macht die Vielfalt sichtbar: der „*“ steht stellvertretend für alle möglichen Variationen.

Kinder leben in unterschiedlichen Familienformen, sie erleben unterschiedliche Formen des Zusammenlebens in Beziehungen. Viele davon haben mit Sexualität zu tun, was – nicht nur dann – für Kinder interessant ist, wenn ein Baby geboren wird. Dass Sexualität und Kinderkriegen nicht auf heterosexuelle Paare beschränkt ist, sollte Bestandteil einer altersgemäßen Vermittlung an Kinder sein.

All das sind Gründe, um sich mit der Thematik „Sexualpädagogik“ im Team auseinanderzusetzen! Wie wird im Kindergarten Mädchen-Sein/Bub-Sein/Intersex-Sein thematisiert? Wird offen mit Körperthematiken umgegangen? Welche Regeln werden etwa für ForscherInnen-Spiele („Doktorspiele“) vereinbart? Wie stärken wir Kinder, um ein positives Körpergefühl zu entwickeln? Wie können Kinder gestärkt werden, um bei Gefahr von Missbrauch/im Falle von (sexualisiertem) Missbrauch Hilfe zu holen? Wie erkennen wir gefährdete Kinder? Wie können wir selbst Vorbild sein?

Sexualpädagogik will bereits jungen Kindern altersgemäße Informationen über den eigenen Körper zugänglich machen, eine wertschätzende Haltung und Respekt vor dem eigenen und den anderen Körpern vermitteln. Werte und Normen sollen von den Kindern hinterfragt werden dürfen, besonders auch was als „normales“ Verhalten angesehen wird. Kinder sollen gegen Missbrauch gestärkt werden und selbst entscheiden lernen, was sich gut anfühlt und was nicht. Sie lernen, wie sie selbst Grenzen setzen können und wo die Grenzen anderer liegen, etc.. Es ist wichtig, dass Kinder in ihrem Umfeld auch erleben, dass ihre Grenzsetzung z. B. bezüglich ihres Körpers respektiert wird.

Es empfiehlt sich, eine Schulung mit einer Expertin oder einem Experten aus dem Bereich Sexualpädagogik zu machen. Eine empfehlenswerte Organisation ist der Verein SELBSTLAUT. Hier können Sie sich Unterstützung für den Elternabend holen.

Weiterführende Informationen:

https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2015/2015_11.pdf?4xy5ka

www.selbstlaut.org



THEMATISIEREN SIE „MODE IM KINDERGARTEN“

„Unser Kindergarten ist kein Catwalk“

Kinder werden schon sehr früh durch Medien, Werbung und ihre Umwelt dahingehend beeinflusst, konsumorientiert zu denken. Viele Kinder wissen, was in ist. Oftmals vergleichen die Kinder untereinander, wer welche Merchandising Produkte aus einer neuen Film-Produktion oder Serie hat? Kinder legen viel Wert auf ihr Aussehen, vergleichen untereinander und es können Konflikte entstehen, wenn Kinder sich gegenseitig Dinge wegnehmen. Der Austausch über dieses Thema kann unterstützend wirken und zum Reflektieren anregen.

- Inwiefern definieren sich Kinder über Kleidung und Spielsachen?
- Ist es wünschenswert, dass sich Kinder über Mode und Besitz definieren?
- Ist es nicht wichtiger, dass Kinder sich gut fühlen, weil sie etwas besonders gut können oder etwas besonders gerne machen?
- Werden Kinder in ihrer Entwicklung eingeschränkt, weil sie z. B. auf die Unversehrtheit von teuren Kleidungsstücken achten und sich lieber nicht schmutzig machen? Werden Kinder durch Kleidung/Schuhe eingeschränkt? Kann es sich darin schlecht bewegen oder Ähnliches?
- Besonders Mädchen sind gefährdet, dass auf ihr Äußeres sehr viel Wert gelegt wird. Manchmal ist es aber viel wichtiger, gutes Schuhwerk zum Laufen und Klettern und eine bequeme Hose anzuhaben, als auf die Kleidung achten zu müssen!
- Sprechen Sie die Eltern darauf an (vor allem Eltern von Mädchen), dass es wichtig ist, für Kleidung zu sorgen, die in der Bewegungsfreiheit nicht einschränkt (wie z. B. Ballerinas, dünne laufmaschengefährdete Nylonstrumpfhosen, sehr enge Jeans...), besonders wenn die Kinder in den Garten oder in den Park gehen.

Im Team kann reflektiert werden:

- Wie oft begrüße ich ein Kind mit: „Du bist aber heute wieder hübsch“ oder „Ist das ein neuer Pullover?“ Welche Kinder begrüße ich eher so, bei welchen wähle ich eine andere Form der Kontaktaufnahme? Hat das etwas mit dem Geschlecht des Kindes zu tun?
- Könnte ich mich stattdessen nach dem Befinden erkundigen: „Wie hast du heute geschlafen?“, oder einfach sagen: „Schön, dass du da bist!“
- Um die Eltern und Kinder sowie das Team zu sensibilisieren, könnten auch einmal „Farbtage“ im Kindergarten stattfinden. Wie wär es, wenn wir einen Tag lang alle braun oder rosa oder gelb gekleidet wären? Der Fasching eignet sich dafür, Eltern in die Kostümwahl einzubinden, ihre Kinder in einer breit gefächerten Kostümwahl zu unterstützen, damit sich Kinder in vielfältigen Rollen jenseits von Prinzessin oder Held auszuprobieren. Oder Sie veranstalten einen Pyjamatag – um herauszufinden, was Kleidung mit uns macht.



REFLEKTIEREN SIE GEMEINSAM MIT IHREN KOLLEGINNEN WELCHE FAMILIENFORMEN ES GIBT UND WIE SIE DAMIT IN IHREM ARBEITSALLTAG UMGEHEN:

Familienbilder

Das traditionelle Familienbild „Vater, Mutter, Kind“ entspricht oftmals nicht den Lebensrealitäten der Kinder. Familie kann vieles bedeuten und für jedes Kind ist das normal, was es zu Hause erlebt. Im Alltag muss bedacht werden, dass in den meisten Bilderbüchern, Liedern, Bildungsmaterialien die vielfältige Lebensrealität der Kinder nicht abgebildet wird.

Dabei gibt es sehr viele verschiedene Formen von Familie u. a.:

- es gibt Kinder mit zwei Mamas oder zwei Papas,
- es gibt Kinder mit einer Mama,
- es gibt Kinder mit einem Papa, der früher eine Frau war,
- es gibt Kinder mit drei Schwestern, einem Bruder oder ohne Geschwister,
- es gibt Kinder mit einer Halbschwester und zwei Stiefbrüdern,
- es gibt Kinder mit Pflegeeltern, Adoptiveltern oder Stiefeltern,

Stellen Sie sich gemeinsam mit Ihrem Team folgende Fragen:

- Welche Beispiele nenne ich im Alltag?
- Bin ich über die Lebensrealitäten der Kinder in meiner Gruppe informiert?
- Weiß ich, wie die nahestehenden Familienmitglieder genannt werden (manche Kinder sprechen ihre Eltern mit Vornamen an, Kinder mit zwei Müttern nennen sie manchmal Mami und Mama ...)?
- Gibt es Bildungsmaterialien, die die Lebensrealität der Kinder widerspiegeln?
- Werden nicht-verwandte nahestehende Familienmitglieder vom Team einbezogen und angesprochen?
- Werden verschiedene Familienmodelle gleichermaßen mit Respekt behandelt?



BINDEN SIE DIE VÄTER BZW. MÄNNLICHE OBSORGBERECHTIGTE STÄRKER EIN

Väter – kommt mit an Bord!

Oft passiert es automatisch, dass bei Belangen rund ums Kind die Mütter angesprochen werden. Egal, ob das Kind im Kindergarten krank wird, die Patschen fehlen oder der Reservewäschesack aufgefüllt werden muss: die Mama ist meist die erste Ansprechperson für PädagogInnen.

Warum ausschließlich die weiblichen Bezugspersonen ansprechen, wenn es um Belange des Kindes geht oder die fehlenden Windeln?

Ermutigen Sie bei Kindern, von denen Sie wissen, dass sie mit einer männlicher Bezugsperson aufwachsen, wie (Stief)Väter/Großväter/Onkel diese zur aktiven Beteiligung im Kindergartenalltag. Männer sind gleichwertige Bildungspartner – nehmen wir sie als solche wahr und holen sie mit an Bord!

Tauschen Sie sich darüber im Kindergartenteam aus:

- Werden in Elternbriefen bewusst „Liebe Väter, liebe Mütter“ angesprochen?
- Gibt es speziell ansprechende Aktivitäten eigens für Väter – wie „Väter-Vorlesenachmittag“ oder ein Papafrühstück?
- Wer wird angesprochen, wenn etwas von den Eltern gebraucht wird?
- Wer wird angerufen, wenn das Kind Fieber hat und abgeholt werden muss?
- Werden Väter bewusst informiert, gefragt und eingebunden wie Mütter auch?
- Werden Väter angesprochen, wenn der nächste Ausflug geplant ist und noch ein Elternteil mitgehen kann?
- Welche Beispiele werden im Kindergarten-Alltag genannt? Etwa: „Bitte nicht mit den Socken durch die Wiese laufen, dein Papa muss sich sonst beim Waschen bestimmt ärgern!“ oder „Was hat denn dein Papa gestern noch für euch gekocht?“ oder „Was wird denn dein Papa zu deinem neuen Bild sagen?“

Die positive Persönlichkeitsentwicklung, die schulische und die berufliche Entwicklung von Kindern hängen nicht vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines männlichen Parts in der Beziehung ab. Die Entwicklung eines Kindes, das mit einer alleinerziehenden Mutter oder in einer Regenbogenfamilie mit zwei lesbischen Müttern aufwächst, verläuft ebenso positiv. Das Kindeswohl ist in diesen Familienformen ebenso gewahrt wie in anderen Familienformen.

Doch Väter, die mit ihren Kindern leben, können sie ebenso umsorgen, aktiv sein und Interesse am Aufwachsen ihrer Kinder entwickeln, wie die Mütter – dazu kann der Kindergarten sie ermutigen und auffordern!





Impressum

Medieninhaberin MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien

Autorinnen Claudia Schneider, Kristina Strauß-Botka, Barbara Tinhofer

Redaktion Claudia Throm

Gestaltung Jessica Gaspar

www.educationbox.at